Wir wollen mehr

 
Vorworte
von Michaela Kaineder und Ingrid Rabeder-Fink


„Wird scho passen."
von Hannes Reiter-Schwaighofer


Wer stellt den Bauantrag für die Zukunft von Ottensheim?
von Reinhold Feizlmayr


B 127 Faktencheck
von Andrea Rainer


Über Hitze, Schatten und ein bisschen „Klimahysterie"
von Torben Walter


Neues Gesicht für das Sportstättenareal und die Donauhalle
von Adi Pernkopf

 
Das Alte Amtshaus
von Ingrid Rabeder-Fink und Michaela Kaineder

Edito

Wir wollen mehr

Es tut sich was in Ottensheim. Wohnungen werden errichtet, Supermärkte werden erweitert, die Gastronomie im Ortskern blüht auf, ein Kulturzentrum ist klimafit, der Zugang zur Donau wird durch Aufschüttungen neu gestaltet und die Überfuhr pendelt in neuem Glanz.

Das ist schön. Das tut Ottensheim gut.

Manchen ist das nicht genug. Es könnten immer mehr Betriebe einziehen, mehr Wohnkomplexe errichtet werden, mehr Straßen ausgebaut, mehr Gründe gewidmet, verkauft, bebaut werden. Die Anfragen nehmen kein Ende. Man könnte endlos „Ja und Amen" sagen. Ottensheim ist ein schönes Fleckerl.

Genau deshalb und weil es so lebenswert bleiben soll, treten wir dafür ein, dass wir sehr genau prüfen, was noch zu Ottensheim passt, es sogar bereichert und optimiert und sensible Ortsgebiete berücksichtigt. Denn „wir wollen mehr", als einfach nur wachsen.

Wir wollen mehr Zahlen, Daten und Fakten einholen, also mehr Qualität in den Entscheidungsgrundlagen. Projekte „irgendwie" genehmigen und dann hoffen, dass alles gut wird, ist nicht verantwortungsvoll.

Wir wollen mehr Einsatz für Entsiegelung, Schatten und Kühlung. „Wisst's ihr eh, wieviel ein Baum kostet?", lassen wir ebenso wenig gelten wie „Die müssen nicht entsiegeln, wenn es nicht im Plan vorgesehen ist."

Wir wollen mehr Professionalität in der Umsetzung von Projekten. Alle politischen Entscheidungsträger müssen rechtzeitig miteinbezogen werden. Investoren und Entwickler brauchen verlässliche Aussagen seitens der Gemeinde. Das ist momentan nicht der Fall.

Wir wollen mehr Mitsprachemöglichkeiten und Information für die Menschen in Ottensheim.

Danke für Ihre Ideen und Anregungen, die uns immer wieder erreichen. Danke, dass Sie bei unseren wöchentlichen pro O-Montagen vorbeischauen. Danke, dass Sie offene Briefe schreiben und Anfragen stellen.

Wir wollen mehr für Ottensheim,
ohne draufzuzahlen.



Michaela Kaineder
2. Vizebürgermeisterin
michaela.kaineder@ottensheim.at

Die Leier vom Verhindern

Versuch einer inhaltsleeren ÖVP-Strategie

Dazu ein kleiner Rückblick in die Geschichte von Ottensheim: Im Jahr 1997 hat die RAIBA Walding – Ottensheim unserer Marktgemeinde angeboten, die Amtsräume der Gemeindeverwaltung in das geplanten Bankgebäude in der Hostauerstraße zu integrieren.

Das Gusenleitnerhaus (heutiges Amtshaus) sollte verkauft und die Gemeinde in das Obergeschoss der Bank in der Hostauerstraße übersiedelt werden. Ein offener Brief der Initiative pro O. und das Entstehen der Bürgerliste pro O. brachten dieses Vorhaben zu Fall.

Ja, wir haben verhindert, dass der Ortskern weiter verödet und haben mit dem bald darauf begonnenen Ortsentwicklungsprozess die Grundlagen geschaffen, dass sich ein lebendiger Ortskern erhalten und weiterentwickelt hat, im Gegensatz zu vielen anderen Orten.

Ja, wir verhindern gerne: unzumutbare Verkehrsbelastung, wirtschaftliche und soziale Verödung des Ortskerns, Verschärfung bereits bestehender Kreuzungsüberlastungen, Gefährdung eines Freizeitareals und der Sicherheit unserer Kinder, Scheinlösungen, die nichts verbessern.

Und wir schaffen mit unserer konstruktiven und genauen Gemeindearbeit die Grundlage für wirklich gute Lösungen. Für die Menschen in Ottensheim und nicht gegen sie.



Ingrid Rabeder-Fink
Fraktionsobfrau pro O. Liste für Ottensheim

„Wird scho

Ich beginne meinen Artikel wie immer:

Die Gemeindekassen sind leer.

Besonders jene der oberösterreichischen Gemeinden. Das liegt zu einem großen Teil daran, dass unsere Gemeinden überdurchschnittlich stark zur Mitfinanzierung von Aufgaben verpflichtet werden, die eigentlich in die Zuständigkeit des Landes fallen. 2026 werden mehr als die Hälfte der oberösterreichischen Gemeinden ihren laufenden Haushalt nicht mehr aus eigener Kraft ausgleichen können.[1] Ottensheim konnte diesem Schicksal bisher gerade noch entgehen.

Doch Rettung naht: Ein neuer Betrieb will sich ansiedeln. Und ein Hotel. Wunderbar. Arbeitsplätze! Kommunalsteuer! Gut für den Wirtschaftsstandort!

So einfach klingt Politik.
So einfach ist sie nur leider selten.

Nach der ersten Euphorie sollte man wieder das Hirn einschalten und sich ein paar Fragen zu den Details und Auswirkungen stellen:

Was bringt eine Ansiedlung tatsächlich? Wie viele Arbeitsplätze entstehen? Wie viel zusätzliche Kommunalsteuer bleibt der Gemeinde wirklich? Wie viel Verkehr kommt dazu? Passt der Betrieb überhaupt an diesen Standort? Welche Auswirkungen gibt es auf Anrainer, Boden, Landschaft oder Energieversorgung?

Und um das beurteilen zu können, braucht es natürlich auch eines: Informationen. Und zwar nicht nur für Politik und Verwaltung, sondern auch für die Bevölkerung.





von Hannes Reiter-Schwaighofer



passen."

Großer Burger, kleine Kasse?

Die Bahnhofskreuzung ist bereits heute zu Stoßzeiten massiv belastet. Bahn, B 127, Busse, Autos Radfahrer- und Fußgänger:innen treffen hier auf engstem Raum zusammen. Zusätzlicher Verkehr würde diese ohnehin angespannte Verkehrssituation weiter verschärfen. Ein Drive-In lebt aber gerade davon, dass viele Kunden mit dem Auto kommen.

Auf der wirtschaftlichen Seite schaut die Sachlage so aus: Ca. 12.000 € würde der Gemeinde jährlich als zusätzliche Kommunalsteuer bleiben (siehe Tabelle). Dabei darf aber keinesfalls übersehen werden, dass man bei der Gesamtrechnung auf die Kosten für Straßen, Gehsteige, Radwege nicht vergessen darf und in diesem konkreten Fall müsste die Gemeinde bei notwendigen Adaptierungen an der B 127 substanziell mitzahlen. Es würde viele Jahre dauern, bis die Gemeinde überhaupt „positiv" aussteigen würde.

Aufgrund dieser Gesamtbetrachtung haben wir uns dagegen entschieden, an diesem Standort einen Drive-in bzw. einen größeren Gastronomiebetrieb zuzulassen. Nicht, weil wir gegen Betriebe sind. Sondern weil Standortpolitik nicht bei der Frage endet, ob sich ein Betrieb ansiedeln will. Sie muss auch beantworten, ob dieser Betrieb an diesem Standort langfristig zur Entwicklung des Ortes passt.

Ein bloßes „Wird scho passen" ist dafür zu wenig.

Hotel am Schlossberg – eine Nummer zu groß?

Noch deutlicher wird das Problem beim geplanten Hotel am Schlossberg. Im Raum steht weiterhin ein Hotel mit rund 100 Zimmern, Gastronomie und Spa. Die Zufahrt würde durch einen sensiblen Bereich führen, teilweise über schmale Straßen und unmittelbar neben dem wichtigsten Naherholungsgebiet Ottensheims.

Bürgerinnen und Bürger haben deshalb eine Petition gestartet, die im März mit mehr als 1.500 Unterschriften an die Gemeinde übergeben wurde. Ein Verkehrsgutachten wurde in Auftrag gegeben, viele Fragen zu Größe, Verkehr und Auswirkungen des Projekts sind aber weiterhin offen. Informationen sind wichtig, um sich ein Gesamtbild machen zu können. Die Bürgerfragestunde vor dem Gemeinderat wird jedenfalls nicht als transparenzpolitisches Highlight in die Geschichte Ottensheims eingehen.

Wer Akzeptanz für ein großes Projekt will, sollte bei den Informationen nicht sparen.

Auch hier gilt: Man muss nicht grundsätzlich gegen ein Hotel sein, um diese Fragen ernst zu nehmen. Im Gegenteil. Gerade bei einem Projekt, das unseren Ort über Jahrzehnte prägen kann, sollte zuerst geprüft werden, was zum Standort passt – und nicht zuerst entschieden werden, dass es schon passen wird.

Ohlsdorf: Wird schon werden.

Dass es sich lohnt, große Versprechen vor einer Entscheidung kritisch zu prüfen, zeigt ein Blick nach Ohlsdorf. Für ein Betriebsbaugebiet wurden mehr als 18 Hektar Wald gerodet. Im Verfahren wurden rund 600 Arbeitsplätze in Aussicht gestellt. Der Rechnungshof stellte später fest, dass bei Erteilung der Rodungsbewilligung offen war, ob die Schaffung dieser rund 600 Arbeitsplätze überhaupt tatsächlich umsetzbar war.[2]

Vier Jahre nach der Rodung berichtete der ORF: Ein Mieter, rund 40 Beschäftigte. Die einzige errichtete Halle war noch zu rund zwei Dritteln leer.[3] Der Wald ist trotzdem weg.

Ohlsdorf zeigt deshalb ziemlich eindrucksvoll, warum Politik Versprechen nicht einfach übernehmen darf. Wenn hunderte Arbeitsplätze zur Begründung eines massiven Eingriffs herangezogen werden, muss vorher auch kritisch geprüft werden, wie realistisch diese Arbeitsplätze tatsächlich sind.

„Wird scho passen" ersetzt keine seriöse Folgenabschätzung.



500 Megawatt? „Wird scho passen."

In Kronstorf baut Google ein riesiges Rechenzentrum. Beim Spatenstich war viel von Arbeitsplätzen, künstlicher Intelligenz und der Stärkung des Wirtschaftsstandorts die Rede.

Weniger prominent waren zunächst die tatsächlichen Dimensionen des Projekts: Bei einem möglichen Vollausbau ist von bis zu 500 Megawatt Anschlussleistung die Rede. Der jährliche Stromverbrauch könnte dann in einer Größenordnung liegen, die einem erheblichen Anteil des bisherigen Stromverbrauchs ganz Oberösterreichs entspricht.[4]

Woher kommt die zusätzlich benötigte Energie? Welche Kraftwerks- und Netzkapazitäten müssen dafür langfristig geschaffen werden? Wie wird die enorme Abwärme sinnvoll genutzt? Wie viel Boden wird für ein Rechenzentrum dieser Größenordnung dauerhaft verbraucht bzw. versiegelt – und wie ist das mit den Zielen zum sparsamen Umgang mit Boden vereinbar? Welche Auswirkungen hat ein einzelner Großverbraucher dieser Dimension auf die Energieplanung des Landes? Und welche dauerhafte Wertschöpfung bleibt tatsächlich in der Region bzw. welche Abhängigkeiten entstehen gleichzeitig von einem einzelnen internationalen Tech-Konzern?

Es geht nicht darum, Rechenzentren grundsätzlich abzulehnen. Aber bei einem Projekt dieser Größenordnung müssen Nutzen, Energiebedarf, Infrastruktur und langfristige Folgen transparent auf den Tisch, und zwar bevor politische Erfolgsmeldungen verkündet werden.

500 Megawatt sind zu groß für „Wird scho passen".

Quellen:

1) https://ooe.orf.at/stories/3356836/

2) https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/news/news/news_3/Rodung_in_Ohlsdorf_kam_nicht_ordnungsgemaess_zustande.html

3) https://ooe.orf.at/stories/3318720/

4) https://www.derstandard.at/story/3000000333250/zweite-ausbaustufe-antraege-fuer-ausbau-zum-google-rechenzentrum-in-kronstorf-eingereicht

5) https://proo.ottensheim.at/html/wp-content/uploads/2026/02/gemeinde-einnahmen.html

Wirtschaftspolitik braucht ein Fragezeichen

Ich könnte hier noch viele weitere Beispiele nach demselben Muster aufzählen. Bei neuen Projekten werden Investitionen, Arbeitsplätze und zusätzliche Einnahmen gerne groß herausgestrichen. Mögliche negative Auswirkungen für die Bevölkerung werden dagegen oft kleingeredet oder erst dann zum Thema, wenn andere darauf aufmerksam machen.

Wir wollen Betriebe in Ottensheim. Wir wollen Arbeitsplätze. Wir wollen wirtschaftliche Entwicklung. Aber nicht jede Ansiedlung ist automatisch an jedem Standort sinnvoll. Was bringt ein Projekt tatsächlich? Welche Kosten entstehen dadurch für die Gemeinde? Welche Auswirkungen hat es auf Verkehr, Umwelt und Lebensqualität? Passt es an diesen Standort?

Und sind die Grundlagen, auf deren Basis solche Entscheidungen getroffen werden, für die Bevölkerung nachvollziehbar? Im besten Fall lautet die Antwort am Ende: Ja, das passt.

Aber Aufgabe von Politik ist es nicht, das von Anfang an anzunehmen. Aufgabe von Politik ist es, nachzufragen, nachzurechnen und abzuwägen – und erst dann zu entscheiden.

> Ein einfaches „Wird scho passen" oder „Hauptsache, es tut sich was" ist uns zu wenig.

Für uns ist die Lebensqualität der Ottensheimerinnen und Ottensheimer der oberste Maßstab. Investoreninteressen dürfen bei solchen Entscheidungen nicht über den Interessen der Bevölkerung stehen.

Kommunalsteuer

Die Kommunalsteuer ist eine Steuer, die von den Gemeinden selber eingehoben wird. Sie beträgt 3 % der Lohnsumme der Beschäftigten eines Betriebs mit Betriebsstätte in Ottensheim.

Laut Rechnungsabschluss 2025 betrugen die Einnahmen aus der Kommunalsteuer ca. 1,2 Millionen Euro. Das entspricht rund 8,6 % der laufenden operativen Einnahmen der Gemeinde.

Die mit Abstand wichtigste Einnahmequelle der Gemeinde sind jedoch die Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Sie beliefen sich 2025 auf mehr als 5,1 Millionen Euro und machten damit mehr als 36 % der laufenden operativen Einnahmen der Gemeinde aus.

Anzahl Mitarbeiter·innen	monatliches Gehalt	jährliche Kommunalsteuer	pro Jahr verbleibt bei der Gemeinde
6 (Museum Schütz, Engelhartszell)	2.700 €	6.804 €	3.402 €
25 (McDonalds)	2.250 €	24.000 €	12.000 €
40 (Hotel)	2.500 €	42.000 €	21.000 €
30 (fiktiver Gewerbebetrieb)	3.500 €	44.100 €	22.050 €
80 (Google Kronstorf)	5.000 €	168.000 €	84.000 €

Beispielrechnung mit 14 Monatsgehältern. Die letzte Spalte berücksichtigt die Auswirkungen der Gemeindeumlagen und zeigt näherungsweise, was der Gemeinde zusätzlich tatsächlich verbleibt.

Wer selbst nachrechnen möchte, wie sich zusätzliche Einnahmen auf eine Gemeinde auswirken können: Wir haben dafür einen Gemeinde-Einnahmen-Rechner entwickelt.[5]

Wer stellt den Bauantrag für die Zukunft von Ottensheim?

Seit gut einem Jahr bin ich Mitglied im Bauausschuss. In dieser Zeit habe ich viel dazugelernt und es haben sich für mich mindestens genauso viele Fragen aufgetan.

Wir behandeln viele konkrete Anliegen von Bauwerbern und Investoren. Das gehört natürlich dazu. Aber mir fehlt der Bauantrag für die Zukunft von Ottensheim!

Wie soll unser Ort in zehn oder zwanzig Jahren aussehen? Wie bewegen wir uns durch Ottensheim? Wo treffen wir uns? Wie gehen wir mit Hitze, Klimaveränderung und Naturraum um? Wo entsteht leistbarer Wohnraum?
Und wie schaffen wir einen Ort, in dem Junge und Alte nicht nur nebeneinander, sondern gut miteinander leben können?

Solche Fragen gehören für mich genauso in einen Bauausschuss wie das nächste konkrete Bauprojekt.

Entwicklung ja – aber wohin?

Ein aktuelles Beispiel ist die Diskussion um die B 127. Eine vierte Spur soll angeblich Verbesserungen bei der Querung ermöglichen und weitere Entwicklungen nördlich der Bundesstraße erleichtern.

Ich bin für Entwicklung. Aber müssen wir dafür immer weiter nach außen wachsen? Sollten wir nicht zuerst schauen, welche Möglichkeiten wir innerhalb unseres bestehenden Siedlungsraums haben?

Natürlich muss die B 127 als wichtige Verkehrsverbindung funktionieren. Gleichzeitig sollte eine Bundesstraße einen Ort nicht entzweien. Der Autoverkehr muss genauso berücksichtigt werden wie die Menschen, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind.

Dazu kommt das Geld. Nach dem derzeit der Gemeinde präsentierten Modell soll Ottensheim 50 Prozent der Kosten für die geplanten Straßenbaumaßnahmen mittragen. Bei sogenannten „Kunstbauten“ sieht es wiederum anders aus.

„Kunstbauten“?

Den Begriff habe ich selbst erst bei einer Sitzung mit einem Landesbediensteten kennengelernt und musste kurz schmunzeln. Gemeint sind keine Kunstwerke, sondern beispielsweise Brücken oder Unterführungen. Gerade solche Lösungen würden nach meinem derzeitigen Informationsstand vom Land nicht entsprechend mitfinanziert.

Wenn wir als Gemeinde viel Geld in die Hand nehmen sollen, möchte ich wissen, welche Lösung Ottensheim auch in 20 Jahren etwas bringt.

Ich bin kein Verkehrsplaner und kann diese Frage nicht beantworten. Genau deshalb wünsche ich mir unabhängige fachliche Expertise.

Natürlich kostet auch diese Geld. Für mich ist das aber kein Grund, darauf zu verzichten. Gute Planung ist eine Investition in die Zukunft und kann am Ende sogar Geld sparen. Fachleute können Varianten aufzeigen, die wir bisher nicht gesehen haben.

Bevor wir viel Geld in eine bauliche Maßnahme investieren, sollten wir uns die Zeit nehmen, verschiedene Möglichkeiten wirklich zu prüfen.





von Reinhold Feizlmayr



Passen nur die Autos durch – oder passt das auch für die Menschen?

Beim geplanten Hotel am ehemaligen Mayerhof untersucht ein Verkehrsgutachten, ob die zusätzlichen Fahrzeuge über das bestehende Straßennetz abgewickelt werden können.

Aber reicht es zu wissen, dass Autos, Busse und LKWs durchpassen?

Mich interessiert auch, wie diese Straßen heute funktionieren. Teilweise fehlen Gehsteige. Kinder und Familien sind mit dem Fahrrad unterwegs, ältere Menschen zu Fuß und bei großen Regatten entstehen zusätzliche Belastungsspitzen.

> Straßen sind nicht nur Verkehrswege, sondern auch Teil unseres Lebensraums.

Wenn für ein privates Projekt zusätzliche öffentliche Infrastruktur notwendig wird, sollten wir auch darüber reden, wer sie bezahlt und welchen Nutzen die Allgemeinheit davon hat.

Planung beginnt mit Reden

Je länger ich mich mit Ortsentwicklung beschäftige, desto klarer wird mir, dass Planung nicht bedeutet, Striche auf ein weißes Blatt Papier zu zeichnen. Planung beginnt damit, miteinander zu sprechen und die beste Lösung zu suchen.

Die Striche auf dem Papier halten am Ende nur fest, was vorher gemeinsam gedacht, besprochen und vereinbart wurde.

Deshalb wünsche ich mir mehr und vor allem rechtzeitige Information. Ein Beispiel ist der geplante Hochwasserschutz entlang der Donau. Dadurch wird sich ein Lebensraum verändern, der vielen Ottensheimerinnen und Ottensheimern wichtig ist.

Warum zeigen wir den Menschen nicht möglichst früh, wie so etwas aussehen könnte? Warum sprechen wir nicht darüber, bevor vieles festgelegt ist?

> Ein lebenswerter Ort bringt Menschen zusammen.

Kinder brauchen sichere Wege und Freiräume, Jugendliche Orte, an denen sie sich treffen können, und ältere Menschen kurze Wege, Barrierefreiheit und Möglichkeiten zur Begegnung. Gute Ortsentwicklung kann Räume schaffen, die mehreren Generationen dienen.

Vielleicht sollten wir uns öfter fragen, wie und wo sich Jung und Alt begegnen und wie wir solche Orte stärken können.







Es gibt mehr Möglichkeiten, als man denkt

Seit meinem Einstieg in den Bauausschuss versuche ich auch, meinen eigenen Blick zu erweitern. Ich besuche Vorträge zu Raumordnung, Architektur und öffentlichem Raum und höre Menschen zu, die andere Orte bei ihrer Entwicklung begleitet haben – Planern, Architektinnen, Menschen von Universitäten, Ortskümmerern und kreativen Köpfen.

Dabei merke ich immer wieder, dass es mehr Möglichkeiten gibt, als man zunächst denkt.

Und genau das macht mir auch Hoffnung.

Ich glaube, dass Ottensheim sehr viel Potenzial hat. Ein Ort mit kurzen Wegen, lebendigen öffentlichen Räumen und Platz für Begegnung. Ein Ort, in dem man als junger Mensch gerne bleibt oder wieder zurückkommt und in dem man auch im Alter gut leben kann. Ein Ort, der sich weiterentwickelt und trotzdem das bewahrt, was ihn besonders macht.

Das entsteht nicht von selbst. Wir müssen darüber sprechen, Ideen zulassen und gemeinsam Entscheidungen treffen.

Vielleicht ist das meine wichtigste Erkenntnis nach einem Jahr Bauausschuss. Wir sollten uns nicht nur damit beschäftigen, was jemand in Ottensheim bauen möchte.

Wir sollten uns viel öfter gemeinsam überlegen, was wir für Ottensheim bauen, erhalten und entwickeln wollen. Für Jung und Alt und vor allem für ein gutes Miteinander.

Den Bauantrag für die Zukunft von Ottensheim stellt niemand für uns.

Stellen wir ihn gemeinsam.



Warum haben wir bei pro O. angedockt?

von Julia und Gero Bartl

Seit Anfang 2025 wohnen wir in Ottensheim. Für Gero ist es die Rückkehr an einen vertrauten Ort, für Julia ein Neuanfang. Unser Plan war eigentlich, erst einmal anzukommen: die Baustelle fertigzustellen, den Alltag einzurichten und unser Kind hier aufwachsen zu sehen. Dann kam das Thema Wohnstraße in der Lerchenfeldstraße auf. Mit unserem Anliegen sind wir bei pro O. auf offene Ohren gestoßen. Besonders beeindruckt hat uns, dass nicht nur diskutiert, sondern rasch gehandelt wurde. Bei einem offenen Montag von pro O. haben wir dann erstmals persönlich vorbeigeschaut. Dort haben wir Menschen kennengelernt, die sich sachlich und mit viel Engagement für Themen in Ottensheim einsetzen. Uns hat gefallen, wie unkompliziert der Einstieg war: Man kann eigene Ideen einbringen, mitreden und mitarbeiten, ohne lange Hürden oder feste Rollen.

Wir möchten nicht nur in Ottensheim wohnen, sondern auch mitgestalten, wie sich der Ort entwickelt. Viele Dinge, die die Lebensqualität ausmachen, entstehen nicht von selbst. Sie brauchen Menschen, die sich einbringen. Der Satz „Wir Ottensheimer*innen gestalten gemeinsam, wie wir leben wollen" beschreibt gut, was uns wichtig ist. Unterschiedliche Sichtweisen sollen Platz haben, Anliegen ernst genommen werden und möglichst viele Menschen die Möglichkeit bekommen, ihre Ideen einzubringen.



An pro O. gefällt uns der klare Fokus auf Ottensheim. Als unabhängige Bürgerliste kann pro O. Entscheidungen nach den Bedürfnissen des Ortes treffen, ohne an übergeordnete Parteistrukturen gebunden zu sein.

Positiv aufgefallen ist uns auch die Vielfalt der Menschen, die sich hier engagieren. Unterschiedliche Erfahrungen und Blickwinkel kommen zusammen, mit dem gemeinsamen Ziel, praktikable Lösungen für Ottensheim zu finden.

Der Umgang miteinander ist respektvoll, Diskussionen werden sachlich geführt.

Als wir erfahren haben, dass es pro O. seit rund 30 Jahren gibt, hat uns das beeindruckt. Dahinter stehen viele Menschen, die sich über einen langen Zeitraum hinweg für Ottensheim eingesetzt haben und weiterhin einsetzen.

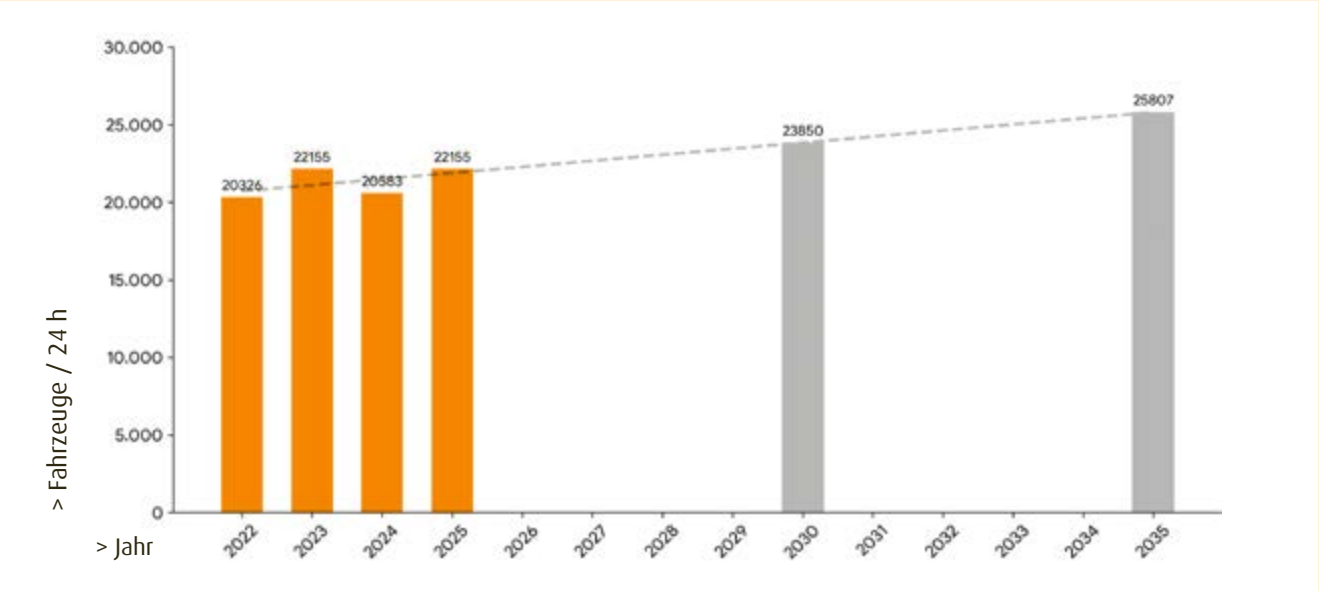
Für uns ist pro O. eine Möglichkeit, Menschen kennenzulernen, Verantwortung zu übernehmen und etwas zum Zusammenleben in Ottensheim beizutragen.

B 127 Faktencheck

Aufgrund der aktuellen Diskussionen rund um den Ausbau der B 127 habe ich relevante Zahlen und Fakten zum Thema zusammengetragen: Grafik zum Verkehrsaufkommen an der Dauerzählstelle Puchenau, Infokasten „Was ist induzierter Verkehr?“ sowie den derzeitigen Planungsstand des Projekts.

Gemessenes und erwartbares Verkehrsaufkommen

Verkehrsentwicklung B 127 Puchenau | Dauerzählstelle B 127 des Landes OÖ Puchenau km 4876
Trendfortschreibung mittels linearer Regression (Basis 2022-25)



Eigene Darstellung, zugrundeliegende Messdaten: Amt der oö. Landesregierung, Verkehrszählung JDTV Gesamtverkehr 2022-2025 (Jährlicher durchschnittlicher täglicher Gesamtverkehr) Mo bis So, 0 bis 24 Uhr
https://doris.ooe.gv.at/themen/verkehr/verkehrszaehlung.aspx?ZAEHLUNGID=2020240027&pl=true abgerufen am 23.09.2026

Induzierter Verkehr

... ist jener zusätzliche Verkehr, der allein durch den Ausbau einer Straße entsteht.

Aufgrund der verbesserten Fahrzeit benutzen mehr Menschen das Auto, wodurch dieser Vorteil teilweise wieder aufgebraucht wird.

Einer aktuellen deutschen Studie zufolge steigen die gefahrenen Fahrzeugkilometer bei einer Erhöhung der Straßenkapazität um 10 % langfristig um 3 bis 9 % an.

Steigendes Verkehrsaufkommen bedeutet:

- Höhere Abgas- und Feinstaubbelastung
- Mehr Lärm
- Erhöhte Unfallgefahr
- Zunahme klimaschädlicher Treibhausgase
- Erhöhte Staugefahr

Quelle: „Verkehrsinfrastrukturbau, induzierter Verkehr und Klimawirkungen“, Studie TU Dresden (2025)

www.tu-dresden.de/bu/verkehr/ivs/voeko/ressourcen/dateien/forschung/Hartl-et-al-2025-Verkehrsinfrastrukturbau-induzierter-Verkehr-Klimawirkungen-Studie_16012026.pdf?lang=de

von Andrea Rainer



Geplanter Ausbau der B 127 mit 4. Spur

(nach Pink-Tankstelle bis vor Donautreff in Fahrtrichtung Rohrbach, Länge ca. 1 km)

- Projektierte Gesamtkosten: Unbekannt, Grobkostenschätzung Straßenbauarbeiten: 1,6 Mio € (ohne Leitungsverlegung, Verkehrstechnik, Deckensanierung, Umbau Rückhaltebecken)

Zur Orientierung:

Laut dem Österreichischen Institut für Raumordnung betrugen die Herstellungskosten für 100 m Gemeindestraße bereits 2013 etwa 120.000 €.

Quelle: www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/RO_OZE_Innenentwicklung.pdf

Die Brückensanierung im Bereich des Ottensheimer Tunnels 2018 (390 m) kostete 1,6 Mio. €.

Quelle: www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/LK/Beilage_25052021.pdf

- Grundablösekosten: Unbekannt
- Kostenanteil der Gemeinde Ottensheim: Unbekannt, bei gemeinsamen Interessen von Land und Gemeinde üblicherweise 50 % Gemeindeanteil
- 4200 m² neue Asphaltfläche: Bodenversiegelung, Hitzeentwicklung
- In den Kreuzungsbereichen wären kurzfristig längere Grünphasen für den Querverkehr möglich, es entstehen jedoch durch die breitere Fahrbahn auch weitere Wege und damit ein erhöhtes Risiko v. a. für Fußgänger- und Radfahrer:innen
- Im Bereich der Kreuzungen sind keine zusätzlichen Einbiegespuren oder alternative Querungsmöglichkeiten geplant.



Mein Fazit:

Die Verkehrsbelastung auf der B 127 wird in Zukunft steigen. Ein Ausbau durch eine 4. Spur erzeugt langfristig zusätzlichen Verkehr. Eine breitere, schlecht passierbare „Schneise" durch das Ortsgebiet entzweit die Ortsteile, anstatt sie zu verbinden. **Die derzeit vorliegenden Planungen lassen keine Verbesserungen für Ottensheim erkennen, würden jedoch unser Gemeindebudget erheblich belasten.**

Verantwortungsvolle, zukunftsorientierte, umweltbewusste Politik im Sinne aller bedeutet für mich auch, Fehlentwicklungen zu verhindern. Daher spreche ich mich klar gegen diese vierte Spur aus.

Suchen wir gemeinsam mit unabhängigen Verkehrsplaner:innen nach besseren Lösungen!

Über Hitze, Schatten und ein bisschen „Klimahysterie“

von Torben Walter



Der Sommer 2026 war heiß. Sehr heiß. Das ist zunächst einmal keine politische Meinung und auch keine Frage der Weltanschauung.

Wer in den vergangenen Monaten durch unseren Ort gegangen ist, hat vermutlich auch ohne wissenschaftliche Abhandlung bemerkt, dass sich manche Plätze, Straßen und Wege ordentlich aufheizen.

Natürlich kann man jetzt wieder über „Klimahysterie“ diskutieren. Man kann den Klimawandel anzweifeln, kleinreden oder grundsätzlich beschließen, dass früher ohnehin alles genauso war. Das darf man. Man darf auch ein wenig Angst davor haben, dass sich Dinge verändern und wir deshalb manches anders machen müssen als bisher.

Die Hitze nimmt darauf allerdings wenig Rücksicht.

Und genau deshalb interessiert uns weniger, welches Etikett wir auf die Diskussion kleben, sondern was wir daraus für unseren Ort mitnehmen.

Der Sommer 2026 hat jedenfalls ziemlich deutlich gezeigt, wie wichtig Schatten im öffentlichen Raum ist. Plötzlich macht es einen erheblichen Unterschied, auf welcher Straßenseite man geht. Eine Bank unter einem Baum ist begehrt, während jene wenige Meter weiter in der prallen Sonne eher dekorativen Charakter bekommt. Und ein Spielplatz ohne ausreichenden Schatten ist an einem heißen Nachmittag zwar vorhanden, aber nur eingeschränkt brauchbar.

Das sind keine weltpolitischen Fragen. Das sind sehr konkrete Fragen der Lebensqualität in unserem Ort.

Deshalb sollten wir Beschattung bei zukünftigen Planungen wesentlich stärker berücksichtigen.

Für uns stehen dabei Bäume an erster Stelle. Nicht weil ein Baum gerade besonders gut in irgendein Klimakonzept passt, sondern weil er schlicht funktioniert. Er spendet Schatten, trägt zur Kühlung seiner Umgebung bei, schafft Lebensraum und macht einen Platz meistens auch noch angenehmer.

Leider haben Bäume eine Eigenschaft, die mit unserer schnelllebigen Zeit nicht besonders gut zusammenpasst: Sie brauchen Geduld.

Einen großen, schattenspendenden Baum kann man nicht kurz vor dem Sommer beschließen und im Juni feierlich eröffnen. Wer in zwanzig Jahren einen großen Baum haben möchte, muss ihn irgendwann zwanzig Jahre vorher pflanzen.

Das ist eigentlich keine besonders revolutionäre Erkenntnis. Trotzdem beschreibt sie ziemlich gut, worum es bei langfristiger Gemeindepolitik gehen sollte.

Nicht nur darüber nachzudenken, was wir heute brauchen, sondern auch darüber, wie unser Ort in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren aussehen soll.

Natürlich löst das nicht jedes aktuelle Problem. Wo heute Schatten fehlt, können wir schlecht darauf verweisen, dass dort im Jahr 2045 vermutlich ein prächtiger Baum stehen wird. Deshalb werden an manchen Stellen auch Sonnensegel, Pergolen oder andere Beschattungen notwendig und sinnvoll sein.

Das eine schließt das andere nicht aus.

Es geht auch nicht darum, unseren gesamten Ort mit Bäumen zuzupflastern und jede asphaltierte Fläche aufzureißen. Straßen werden weiterhin Straßen bleiben, Parkplätze werden gebraucht und nicht jeder Standort eignet sich für einen Baum.

Aber wir können bei jeder anstehenden Planung eine ziemlich einfache Frage stellen:

Müssen wir es wieder genauso machen wie bisher – oder können wir es ein Stück besser machen? Kann bei einer Neugestaltung ein zusätzlicher Baum Platz finden? Muss eine Fläche vollständig versiegelt werden? Gibt es bei einem Spielplatz genügend Schatten? Wo fehlen schattige Sitzmöglichkeiten? Und wie sieht ein neu gestalteter Platz eigentlich an einem Nachmittag mit 35 Grad aus?

Das sind für uns die interessanten Fragen.

Dafür brauchen wir auch keine ideologischen Grabenkämpfe.

Wer den Klimawandel für übertrieben hält, darf trotzdem einen Baum pflanzen. Wer das Wort „Klimaanpassung" nicht mag, kann es gerne weglassen. Der Schatten funktioniert erstaunlicherweise auch ohne politische Zustimmung.

Vielleicht liegt genau darin eine Chance.

Wir müssen nicht bei jeder einzelnen Maßnahme zuerst eine Grundsatzdiskussion über das Weltklima führen. Wir können uns auch einfach darauf einigen, dass ein schattiger Spielplatz besser ist als ein aufgeheizter, dass ein großer Baum an der richtigen Stelle einen Wert für unseren Ort hat und dass vorausschauende Planung meistens günstiger und vernünftiger ist als spätere Reparatur.

Der Sommer 2026 sollte uns jedenfalls Anlass geben, darüber nachzudenken.

Denn Realität zu leugnen ist natürlich eine Möglichkeit – besonders dann, wenn sie unbequem wird. Für Gemeindepolitik ist das auf Dauer allerdings ein etwas dünnes Konzept.

Wir wollen lieber ein Stück weiter denken.

Nicht aus „Klimahysterie", sondern weil wir möchten, dass unser Ort auch in Zukunft ein Platz bleibt, an dem man sich gerne aufhält.

Und vielleicht ist die ganze Diskussion am Ende ohnehin einfacher als gedacht:

Wenn es draußen richtig heiß ist, suchen wir alle denselben Platz. Den unter dem Baum.



pro O. und die Marillen aus der Wachau

Seit dem Jahr 2014 holen wir für SIE und uns die Marillen aus der Wachau. Am 17. Juli 2026 startete unser „Marillenchauffeur“ Florian mit seinem „Assistenten“ Bonus sehr früh in den Spitzer Graben beim Jauerling und brachte uns pünktlich um 15 Uhr fast 400 kg Wachauer Marillen zum Kirchenplatz. Dort hatten schon die MarillenverkäuferInnen den Stand aufgebaut, die Waage eingerichtet und plauderten ein wenig mit den bereits wartenden Wachauer MarillenliebhaberInnen.

Zwischen 400 und 700 kg werden an einem solchen Marillenfreitag in Umlauf gebracht, je nachdem wie die Marillenernte ausgefallen ist.

Auch im Jahr 2027 Jahr holen wir für SIE wieder sehr gerne die Wachauer Marille nach Ottensheim. Sie schmeckt einfach soooo gut!



von Uli Böker



pro O. und das Frischluftkino

Seit mehr als 20 Jahren verwandelt sich unser Marktplatz bei unserem Kinoschau´n in ein gemeinsames Wohnzimmer. Am Samstag, den 27. Juni war uns das Wetter sehr hold und eine laue Sommernacht machte diese Kinonacht, die sich mit dem Älterwerden auseinandersetzte zu einem besonderen Erlebnis. Unsere „Orange Bar“ mit Aperol und anderen Getränken wurde liebevoll gerichtet und die von einer engagierten pro·O-lerin zubereiteten Käse- und Schinkenstangerl schmeckten besonders gut.

Wir freuen uns schon auf das Frischluftkino 2027! Sollten Sie einen sommerlichen Filmtipp haben, dann nehmen wir diesen gerne auf. Entschieden wird wie immer im Kollektiv.

Filmtipps bitte an: pro.o@ottensheim.at



Neues Gesicht für das Sportstättenareal und die Donauhalle

von Adi Pernkopf



Die Planungen für die Generalsanierung der Donauhalle sowie den Neubau eines Klubgebäudes für Fußball, Faustball und Leichtathletik und die Errichtung einer Turnhalle für den TSV Ottensheim sind abgeschlossen und mit den beteiligten Vereinen und Partnern abgestimmt.

Die Bauverhandlung hat bereits stattgefunden. Der entsprechende Baubewilligungsbescheid befindet sich derzeit in Ausarbeitung.

Mit dem Beschluss des Finanzierungsplans durch den Gemeinderat sind nun die Voraussetzungen geschaffen, die Ausschreibungen für die einzelnen Gewerke vorzubereiten und durchzuführen. Nach aktuellem Stand sollen die Bauarbeiten in den Semesterferien 2027 beginnen.

Ende November heißt es dann Abschied nehmen vom „Lee Garden" – von einem Ort, der für viele Ottensheimerinnen und Ottensheimer weit mehr war als nur ein Restaurant; vielen lieben Dank für die lange Gastfreundschaft!

Anschließend sollen die Vorbereitungen für die ersten Umbauarbeiten beginnen.

Der Tennisbetrieb in der Halle ist noch bis Februar 2027 möglich. In den Semesterferien ist anschließend der Start der Abriss- und Umbauarbeiten vorgesehen.

Wenn die Arbeiten planmäßig verlaufen, soll der Tennis-Abo-Betrieb im Herbst 2027 wieder aufgenommen werden können. Die Fertigstellung des gesamten Projekts ist derzeit bis Ende 2027 vorgesehen.

Einen ersten Eindruck vom künftigen Erscheinungsbild der neuen Sportstättenanlage soll eine derzeit in Ausarbeitung befindliche Visualisierung vermitteln welche in den nächsten Wochen am Areal zu sehen sein wird.

> Ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden für ihre ausdauernde Geduld und ihr Engagement, durch das dieses Projekt nun doch umgesetzt werden kann!

Wir freuen uns sehr auf das neue Areal, das unseren Sportlerinnen und Sportlern künftig optimale Bedingungen bietet und sie bei ihren sportlichen Aktivitäten unterstützt.



Das Alte Amtshaus

von Ingrid Rabeder-Fink
und Michaela Kaineder





Eine wertvolle Immobilie und große Chance im Zentrum von Ottenheim

Seit der Eröffnung des neuen Amtshauses im Jahr 2010 wird und wurde das Alte Amtshaus rege genutzt: Als Ausweichquartier für die Neue Mittelschule während der Sanierung, dann für Vereine wie OTELO, Kinderfreunde, Pfadfinder:innen, Landjugend, Fotoclub, Kostnix-Laden, Künstler:innen gegen Miete, Jugendraum.

Ein wichtiger Ort für das soziale Miteinander in Ottenheim

Diese Nutzungen wurden in einem intensiven Prozess mit Bürgerbeteiligung in den Jahren 2010/2011 erarbeitet.

In einer Gemeinderatsklausur im Jahr 2012 wurde die Zukunft der Gemeindeimmobilien diskutiert. Man einigte sich, dass keine Gemeindeimmobilien verkauft, sondern von der Gemeinde selbst entwickelt werden sollten.

Beispiele für eine gelungene Revitalisierung und nachhaltige Ortskernbelebung gibt es inzwischen genug. So setzt zum Beispiel die Gemeinde Munderfing konsequent auf die Nutzung von Leerständen und Attraktivierung des öffentlichen Raums und gilt als Vorreiter für Bürgerbeteiligung und nachhaltige Ortskernbelebung. Kernelement ist das „Seminarhaus Bräu". Anstatt das Gasthaus Bräu verfallen zu lassen, wurde es in ein modernes, multifunktionales Gebäude mit echter Mischnutzung transformiert.

Auch in Ottenheim wurde auf der Basis der GR-Klausur Szenarien für die gemeindeeigenen Immobilien in Auftrag gegeben.

Ein Architekt wurde beauftragt, Szenarien für Sanierung und Umbau zu entwickeln. Von einem Immobilienentwickler wurden die Liegenschaften bewertet. Für das Alte Amtshaus am Marktplatz 9 wurde eine „Sanfte Sanierung" vorgeschlagen und vom Verkauf ausdrücklich abgeraten. All diese Unterlagen liegen auf der Gemeinde auf.

Bedauernswerterweise wurden die entwickelten Ideen und Szenarien vom Gemeinderat mehrheitlich nicht weiterverfolgt – trotz intensiver Bemühungen der pro O.-Bürgermeisterin – und von den späteren Bürgermeister:innen (ab 2015) nicht aufgegriffen. Die Immobilien wurden sehr stiefmütterlich behandelt. Die oben genannten Ergebnisse blieben in der Schublade liegen. Entwicklung wurde verhindert. Leider.

Der Verkauf – eine überraschende Wendung

Im September 2018 tauchte plötzlich – für pro O. aus dem Nichts – eine Kaufanfrage auf.

Nach einem halben Jahr der Geheimhaltung durch die ÖVP-Fraktion wurde pro O. offiziell informiert: Herr Schütz wolle das Alte Amtshaus kaufen, darin ein Museum einrichten und im Dachgeschoß eine Wohnung schaffen.

Der pro O.-Vizebürgermeister reiste daraufhin nach Wien, um sich aus erster Hand über das geplante Projekt zu informieren und auch den Interessenten über eventuell bestehende Hürden aufzuklären: erforderliche ⅔ Mehrheit für den Verkauf einer Gemeindeimmobilie, Wunsch nach öffentlicher Nutzungsmöglichkeit, Denkmalschutz.



Für pro O. stellten sich viele Fragen:

- Kann das Projekt Museum an diesem Standort (Linz-Nähe, Attraktivität der Sammlung, Volumen des Gebäudes) „funktionieren“? Befragte namhafte Museumsexperten äußerten große Zweifel.
- Was hat es für Konsequenzen, wenn das Projekt scheitert?
- Ist die Höhe des Kaufangebotes angemessen? Schließlich war es unter dem Nutzwertgutachten, das die Gemeinde 2015 in Auftrag gegeben hatte und weit unter dem Verkehrswert.
- Was passiert mit den Vereinen, die jetzt das Amtshaus nutzen?
- Eigentlich wurde in den Jahren vorher aus guten Gründen entschieden, dass diese Immobilie nicht verkauft werden sollte, wollen wir das jetzt?

Denn als verantwortliche Gemeinderäte können wir nicht ohne kritische Prüfung Ja und Amen sagen. Das Wohl der Gemeinde hat Vorrang.

Im Nachhinein stellte sich heraus, dass da sehr viel Energie und Zeit vergeudet wurde.

Denn als endlich im April 2019 eine Gemeinderatsklausur zu dieser Kaufanfrage einberufen wurde, war es nicht mehr klar, ob das Interesse überhaupt noch bestand.

Zusammenfassend die Meilensteine der Causa Schütz-Museum

September 2018: Erstinformation von pro O.

November 2018: Präsentation
Herr Schütz stellte sein Vorhaben dem Gemeinderat vor.

April 2019: Klausur
Erst jetzt wurde eine Gemeinderatsklausur einberufen. Die Bedingungen für einen Verkauf sollten darin besprochen werden. Denn laut Bürgermeister wäre bis zum Sommer Zeit für die Entscheidung.

6. Mai 2019: Gemeinderatssitzung
In der Gemeinderatssitzung waren wesentliche Details des Verkaufs noch immer nicht geklärt und der Tagesordnungspunkt wurde verschoben. Für Interessierte: der Inhalt dieser Gemeinderatssitzung ist auf der Homepage der Gemeinde (Gemeinde &Politik/ GR-Protokolle/2019/GR 27) zu finden. Sehr aufschlussreich.

April / Mai 2019: Unterschrift in Engelhartszell
Herr Schütz hat bereits seit April sein Projekt in Engelhartszell betrieben – wie später bekannt wurde. Am 8. Mai 2019 war dann aus den Oberösterreichischen Nachrichten zu erfahren, dass bereits ein Vertrag unterschrieben und ein Museum in Engelhartszell verwirklicht werde.

Was der Grund für das „Aussteigen“ war, ist uns nicht bekannt.

War es die verzögerte Vorgangsweise, die notwendige ⅔ Mehrheit, die Transparenz von Anfang an erfordert hätte? War es die Unsicherheit, ob die Museumsidee im Alten Amtshaus ohne massive Eingriffe in denkmalgeschützte Gebäudestruktur sinnvoll zu verwirklichen gewesen wäre, waren es betriebswirtschaftliche Überlegungen oder ein attraktiverer Standort?

Ein Muster der ÖVP-Gemeindepolitik ist aber ganz deutlich erkennbar: zuerst Informationen geheim halten, keine belastbaren Entscheidungsgrundlagen erarbeiten, nicht zeitgerecht alle Entscheidungsträger einbeziehen und so eine Basis für gemeinsame Entscheidungen schaffen. Und dann die Schuld auf die Anderen schieben.

pro O. – Liste für Ottensheim
Penzingerstraße 3
4100 Ottensheim
pro.o@ottensheim.at

Du hast Ideen, die du uns mitteilen möchtest?

Nutze dieses Formular >

Montags
pro O. Montage

jeweils um 19^{30} Uhr
in der Postwerkstatt Ottensheim

Montag, 9. November 2026
Gemeinderatssitzung mit Bürger:innenfragestunde

um 18^{30} Uhr
im Gemeindesaal

Montag, 14. Dezember 2026
Nächste Gemeinderatssitzung

um 19^{00} Uhr
im Gemeindesaal

Wir haben uns im Sommer umgehört

von Ingrid Rabeder-Fink

Viele Menschen haben uns gesagt, dass sie die Lebensqualität, die es derzeit in Ottensheim gibt, sehr schätzen und sie eigentlich nichts zu bemängeln hätten.

Aufgefallen ist uns, dass die Menschen – je nach Betroffenheit – die aktuell diskutierten Projekte sehr unterschiedlich einschätzen. Wer das Rodlgelände nicht nutzt und nicht an den betroffenen Straßenzügen wohnt, hat oft kein Problem mit einem großen Hotel und sieht eher die Vorteile. Wer nicht unter den Wartezeiten beim Queren der B 127 leidet, der steht einer Entwicklung nördlich der Gleise gelassener gegenüber.

Diese Rückmeldungen zeigen deutlich, wie sehr es die Aufgabe der Politik ist, eine für alle verträgliche Lösung zu finden.

Von vielen Menschen wurde die B 127 als Belastung genannt: gefährliche Querung, Verkehrsbelastung, Stau, Ein- und Ausbiegemöglichkeit, Situation in der Achleitnersiedlung u. v. m. Leider scheint der Fokus des Landes OÖ vor allem auf dem störungsfreien Pendlerverkehr auf der B 127 zu liegen. Es ist ganz offensichtlich, dass wir hier endlich mit Nachdruck unsere berechtigten Interessen vertreten müssen.

pro O.

facebook.com
@proo.ottensheim

instagram.com
@proo.ottensheim

youtube.com
Channel

Newsletter-
Anmeldung

proo.
ottensheim.at

IMPRESSUM · **Erscheinungsort:** Ottensheim · **Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:** pro O._Liste für Ottensheim · Ingrid Rabeder-Fink, Penzingerstr. 3, 4100 Ottensheim · **Grundlegende Richtung:** Informations- und Kommunikationsorgan der Bürgerliste ›pro O._Liste für Ottensheim‹, Anregungen, Hilfen und Hintergrundinformation · **Redaktionsteam:** pro O. Sprachrohr · pro.o@ottensheim.at · **Satz:** Schuster · **Fotos:** pro O. **Druck:** Druckerei Walding · Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier